

BARFen – ein alternatives Ernährungskonzept?

Michaela Hinger

Zusammenfassung

Immer häufiger wird der Tierarzt in der Praxis mit dem Begriff „BARF“ konfrontiert. Das Akronym steht für **biologisch, artgerechtes, rohes Futter**. Das Grundprinzip dieser Fütterung besteht in der Gabe von Fleisch, Knochen, Innereien und weiteren Komponenten in Anlehnung an die Zusammensetzung eines Beutetieres des Karnivoren Hund. Der Artikel soll einen Einblick in die Grundlagen des BARFens geben und so den Tierarzt in die Lage versetzen, interessierte Tierhalter beraten zu können.

Immer mehr Tierhalter suchen nach Alternativen zur Fertigfütterung für ihr Tier, ob aus gesundheitlichen (Allergien, Unverträglichkeiten) oder aus ideellen Gründen. Daraus folgt, dass sich auch die Tierärztinnen und Tierärzte in der Praxis immer häufiger damit konfrontiert sehen, Tierhalter beraten und aufklären zu müssen, welche möglichen Alternativen zur Verfügung stehen. Der Artikel soll daher einen Einblick in die Hintergründe und die praktische Anwendung des sogenannten BARFens geben.

Was bedeutet BARFen?

Im Deutschen wird BARF als Abkürzung für „**biologisch artgerechtes, rohes Futter**“ verwendet, im Englischen steht die Buchstabenfolge meist für „**bones and raw food**“. Erfunden werden musste BARFen nicht – letztendlich ist es die traditionelle Art der Fütterung. Denn BARF bedeutet nichts anderes, als das Tier entsprechend seiner Ernährungsphysiologie zu füttern.

BARF ist die ausgewogene Ernährung der Fleischfresser mit Fleisch, Knochen, Innereien, Darminhalt und Fell in Anlehnung an die Zusammensetzung eines Beutetieres wie zum Beispiel Kaninchen. Ein Hund bzw.

Wolf frisst aber nicht nur Beutetiere (Kaninchen, Maus, Schaf etc.), sondern auch andere Komponenten, z. B. Früchte (Heidelbeeren, Himbeeren u. Ä.), Gräser, Aas, Abfälle oder auch Insekten.

Das Konzept erlaubt es, individuell auf die Bedürfnisse des Einzeltieres einzugehen, was gerade bei der immer größeren Zahl von Hunden, die Futtermittelunverträglichkeiten oder Allergien aufweisen, von unschätzbarem Wert ist.

Vorurteile

„Aber davon werden Hunde doch aggressiv!“, ist eine der ersten Aussagen, mit der sich ein Tierhalter konfrontiert sieht, der seinen Hund roh füttert. Ebenso häufig hört man, Hunde entdeckten ihre Jagdleidenschaft erst, wenn sie rohes Fleisch gefüttert bekommen. Eine Korrelation zwischen der BARF-Fütterung und erhöhter Aggression oder auch verstärkter Jagdleidenschaft wurde in keiner wissenschaftlich belastbaren Studie nachgewiesen, jedoch sollte der Umkehrschluss, dass **kein mit Fertigfutter gefütterter Hund zum Jagen neigt**, diese These hinreichend widerlegen.

Ein immer wieder gehörtes Argument ist auch, dass der Verkauf von klassischen Fertigfuttermitteln in der Tierarztpraxis durch die Verbreitung des Konzepts „BARF“ Einbußen erleide. Hier sollte sich der Praktiker vor Augen führen, dass auch die Beratung und Hilfestellung bei der Ernährung durchaus Kundenbindung ermöglicht. So können Futterpläne erstellt, regelmäßige Kontrolluntersuchungen durchgeführt oder auch individuell benötigte Futterzusätze angeboten werden. Erfahrungsgemäß sind Patientenbesitzer überaus dankbar, wenn sie auf eine Tierärztin oder einen Tierarzt treffen, die/der der Rohfütterung positiv gegenübersteht und eine beratende Funktion

einnehmen kann. Eine solche Kundenbindung wird sich sicherlich auch positiv auf den Umsatz auswirken.

Indikationen

Indikationen für die Ernährungsumstellung gibt es zahlreiche. Besonders bei Haut- und Fellproblemen, aber auch bei intermittierender Diarrhöe und generell bei Neigung zu Verdauungsstörungen, Foetor ex ore, Kotfressen, Allergien und Futtermittelunverträglichkeiten, um nur einige Beispiele zu nennen, kann die Fütterung von Frischfutter erstaunliche Resultate bewirken.

Jede Tierart kann im Prinzip geBARFt werden, wie dies auch beim Menschen möglich ist. Man denke an rohe tierische Komponenten wie Sushi oder Tartar. Üblich ist die BARF-Fütterung bei den Fleischfressern Katze, Hund und Frettchen (Abb. 1). Die Katze als reiner Fleischfresser kann sehr gut roh gefüttert werden. Zu beachten ist hier aber der höhere Proteinbedarf und die Gefahr einer Überversorgung mit Vitamin A in Verbindung mit der Verfütterung von Leber. Katzen können weiterhin nur kleine Mengen an Taurin synthetisieren. Daher



Abb. 1 Frettchen mit einer BARF-Mahlzeit.
Foto: Ursula Schmidt

sollte bei dieser Tierart Herzmuskelgewebe, das besonders reich an Taurin ist, gefüttert werden. Im Folgenden wird aber der Fokus auf BARFen beim Hund gelegt.

Vorteile des BARFens

Transparenz der Inhaltsstoffe

Selbst zusammengestellte Rationen haben den Vorteil, dass dem Fütternden alle Ausgangsstoffe bekannt sind. So können je nach Verträglichkeit die Fleischsorte gewählt und zusätzliche Komponenten in der Menge variiert werden. Der Tierhalter kann somit direkten Einfluss auf die Gesundheit und das Wohlbefinden seines Tieres nehmen. Zwar sind für verschiedenste Indikationen (Futtermittelallergien, Magen-Darm-Erkrankungen etc.) spezielle Fertigfuttermittel-Diäten erhältlich, jedoch sollte nicht außer Acht gelassen werden, dass auch diese häufig nicht frei von Zusatz- und Hilfsstoffen sind, die eine industrielle Herstellung von Nahrungsmitteln mit sich bringt.

Zahnpflege

Die Pflege von Gebiss und Zahnfleisch ist von grundlegender Bedeutung. Die Gesunderhaltung des Gebisses hängt entscheidend von der Futteraufnahme ab. Hunde, die im Handel erhältliche Feucht- oder Trockenfutter aufnehmen, haben ebenso wie Hunde, die gekochte Rationen erhalten, nur wenig Möglichkeiten, ihr Gebiss artgerecht zu pflegen. Die Notwendigkeit, große rohe Futterstücke, beispielsweise ein Brustbein oder auch ein großes Stück Pansen, zu zerlegen, trägt zur Zahnpflege bei, wie kaum ein Produkt der Tierfutterindustrie es vermag (Abb. 2).



Abb. 2 Gebiss eines 10-jährigen Hundes, der regelmäßig rohes Futter bekommt. Foto: Andreas Hofmann



Abb. 3 Hund bei der Beschäftigung mit einem fleischigen Knochen.

Ausgeglichenes Verhalten

Die geistige und körperliche Zufriedenheit, die ein Hund bei der Beschäftigung mit großen Futterstücken erlangt, spiegelt sich auch im Verhalten des Tieres wider. Natürlich sind die geistige Auslastung des Hundes und die Beschäftigung mit dem Tier wichtig und können – und sollen – nicht durch die Fütterung ersetzt werden. Trotzdem lässt sich oftmals beobachten, dass die Tiere ausgeglicheneres Verhalten zeigen als vor der Rohfütterung. Dies mag nicht nur an der veränderten Zusammenstellung der Futterkomponenten liegen, sondern auch an der ausreichend langen Beschäftigung mit dem Futter, die beim Kauen beispielsweise eines rohen fleischigen Knochens gegeben ist (Abb. 3). Die Aufnahme von Trockenfutter aus dem Napf kann diese Beschäftigung in den allermeisten Fällen nicht bieten, da sie häufig sehr hastig erfolgt und damit sicherlich zu einer höheren Gasbildung im Verdauungstrakt beiträgt als das Kauen von rohen Fleischstücken.

Was es zu beachten gilt

Prinzipiell kann ein Hund von heute auf morgen auf Rohfütterung umgestellt werden. Lange Umstellungsphasen sind schon deshalb nicht angezeigt, weil die Mischung aus Fertig- und Rohfutter bei manchen Tieren zu Verdauungsstörungen führen kann. Am Anfang ist es sinnvoll, häufig kleine Portionen zu geben und vor allem die Kotkonsistenz zu beobachten, um bei eventuell auftretenden Unverträglichkeiten schnell reagieren zu können. Auch ein Fastentag vor der Futterumstellung hat sich bewährt.

Portionsgröße

Die Portionsgröße sollte so gewählt werden, dass Hunde, die sehr zum Schlingen neigen, nicht das komplette Stück schlucken können, sondern nur durch Abbeißen und -reißen von einzelnen Brocken zum Ziel gelangen. Gerade bei der Fütterung mehrerer Hunde und eventuell aufkommendem Futterneid ist es wichtig, dies zu beobachten. Alternativ kann auch gewolfenes Fleisch angeboten werden, was sich gerade bei Tieren, die zu einer selektiven Futteraufnahme neigen, gut zur Gabe von Gemüse und Getreide eignet. Werden weiterhin rohe fleischige Knochen gereicht, so bleibt der erwünschte Effekt der Gebisspflege erhalten.

Ausgewogenheit

Es ist generell möglich, ein Tier mit der BARF-Methode ausgewogen zu ernähren. Jedoch ist zu berücksichtigen, dass es, im Gegensatz zur Fütterung von fertigen Rationen, beim BARFen nicht gelingen wird, jede einzelne Mahlzeit ausgewogen zusammenzustellen. Es sollte jedoch das Ziel sein, die tägliche Ration so ausgewogen wie möglich zu gestalten. Futterzusätze sind bei gesunden Hunden nicht generell erforderlich, können und sollen je nach Indikation aber eingesetzt werden.

Eine Gefahr für die Gesundheit des Tieres besteht sicherlich immer dann, wenn Rohfütterung fälschlicherweise mit reiner Fleischfütterung gleichgesetzt wird und die Ernährung somit nicht ausgewogen ist. Es ist daher äußerst wichtig, sich bei der Rationsgestaltung immer die Zusammensetzung eines Beutetieres ins Gedächtnis zu rufen. Kann dies durch den Tierhalter nicht

Viruserkrankungen

Aujeszkysche Krankheit

Die Aujeszkysche Krankheit oder Pseudowut ist eine anzeigepflichtige, durch das suide Herpesvirus 1 (SHV-1) hervorgerufene Allgemeinerkrankung der Schweine, die bei Hund, Katze und Frettchen unter zentralnervöser Symptomatik immer tödlich endet. Deutschlands Schweinebestände gelten seit 2003 als frei von Aujeszkyscher Erkrankung (Entscheidung 2003/130/EG). Dies betrifft jedoch nicht den Schwarzwildbestand. SHV-1 ist hitzestabil bis 60 °C und übersteht Gefriertemperaturen über Wochen.

Bakterielle Erkrankungen

Salmonellosen

Mehrere Studien konnten aufzeigen, dass die Verfütterung von mit Salmonellen kontaminiertem Fleisch an Hunde zu einer Ausscheidung von Salmonellen führen kann und somit eine potenzielle Infektionsquelle für alte oder immungeschwächte Menschen bzw. Schwangere oder Kinder darstellen kann. Auch in kommerziellen Futtermitteln konnten in einer Studie Salmonellen nachgewiesen werden. Die Hunde selbst erkranken aber meist nur subklinisch, es werden aber auch Enteritiden oder schwere septikämische Erkrankungen erwähnt.

Parasitäre Erkrankungen

Trichinellose

Trichinella spiralis, ein Wirbeltierparasit der Klasse Nematoda, kann alle Säugetiere und den Menschen befallen. Der Wirt infiziert sich oral durch die Aufnahme von Muskelfleisch (insbesondere Schweine- oder Pferdefleisch), das mit eingekapselten Larven befallen ist. Nach der Verdauung der Kapsel folgen vier Häutungen, das Wachstum der Adulten und die Kopulation. Die von der weiblichen Trichine geborenen Larven gelangen über Lymph- oder Blutbahnen in alle Körperorgane. In der quergestreiften Muskulatur, insbesondere Zwerchfell-, Augen-, Herz- und Zungenmuskulatur sowie den Extremitäten, befallen die Larven einzelne Muskelzellen, dort erfolgt die Entwicklung zum infektiösen Stadium. Einkapselte Muskeltrichinen sind äußerst widerstandsfähig: bei Kühlung (+2 bis +4 °C) überleben sie 300 Tage, jedoch werden Sie bei Erhitzen auf über 77 °C schnell abgetötet.

gewährleistet werden oder besteht kein Interesse, sich eingehender mit der Ernährung des Tieres zu beschäftigen, so ist es eher im Sinne des Tieres, Fertigfuttermittel zu geben.

Toxoplasmose

Die Erkrankung wird durch den weltweit verbreiteten Einzeller *Toxoplasma gondii* hervorgerufen. Die Hauskatze ist zwar der Endwirt, sie kann aber, wie andere Säugetiere, auch als Zwischenwirt dienen. Nach oraler Aufnahme der Oozysten durch den Zwischenwirt und einer Phase der schnellen Teilung und Erregerfreisetzung kommt es zur Bradyzoitenbildung und Entstehung von Gewebezysten in allen Organen, vor allem Gehirn, Skelett- und Herzmuskulatur. Diese Zysten können jahrelang persistieren und sind für End- und Zwischenwirte infektiös. Hitze (> 55 °C) und Tiefgefrieren (-18 °C für 3 Tage) töten die *Toxoplasma*-Zysten ab.

Neosporose

Neospora caninum ist ebenfalls ein einzelliger Parasit, der Gewebezysten bildet. Der Hund ist Endwirt, Zwischenwirte sind u.a. Rinder, Ziegen, Schafe und Pferde. Die Infektion wird beim Hund, aber auch bei Kälbern mit zentralnervösen Störungen in Verbindung gebracht. Sie ist eine wichtige infektiöse Abortursache beim Rind. Verschiedene Studien gehen von einer Prävalenz von 0–0,2 % *N. caninum*-ausscheidender Hunde aus; die Ausscheidung erfolgt bei einer patenten Infektion nur über wenige Tage. Simulationsmodelle zeigten, dass für ein geringes Risiko einer einzigen Verkabung in einem Rinderbestand regelmäßig mindestens 87 Hunde ihren Kot auf zur Futtergewinnung genutztem Grünland absetzen müssten.

Bandwurminfektionen

Echinococcus multilocularis, der Fuchsbandwurm, ist der Erreger der alveolären Echinokokkose des Menschen. Der Rot- bzw. Polarfuchs ist der natürliche Endwirt, es können aber auch Hunde, Kojoten und Wölfe befallen sein. Zwischenwirte sind Kleinnager wie Feld- und Wühlmäuse oder Bismarratten, jedoch können grundsätzlich alle Säugetiere als Zwischenwirte dienen. Die Infektion des Menschen erfolgt über orale Aufnahme der Bandwurmeier, die äußerst kälteresistent (-18 °C über mind. 8 Monate), jedoch empfindlicher gegen Hitze und Trockenheit sind. Aus den aufgenommenen Eiern schlüpft im Darm die Onkosphäre, die in die Darmschleimhaut eindringt und hämatogen/lymphogen in die Leber gelangt, es kann die Streuung in den ganzen Organismus erfolgen.

Hier sei ebenfalls angemerkt, dass auch der gelegentliche Griff zum Fertigfutter dem gesunden Hund nicht schadet, so zum Beispiel im Urlaub oder bei sonstigen Ausnahmesituationen (obwohl das bei puristischen BARF-Anhängern nicht infrage kommt).

Echinococcus granulosus, der Hundebandwurm, ist u. a. in den Mittelmeerranrainerstaaen endemisch, in Zentraleuropa liegt die Prävalenz unter 1 %. Der Endwirt ist der Hund, der sich durch die orale Aufnahme der Zysten, z. B. über Schlachtabfälle, infiziert. Tiefgefrieren bei Temperaturen von -20 °C über zwei Tage sowie Kochen töten die Protoskolen ab. Die Infektion des Menschen erfolgt oral durch die Aufnahme der Eier, die vom Endwirt ausgeschieden werden. Diese sind sehr kälteresistent, jedoch empfindlich gegen Trockenheit. Analog zum Fuchsbandwurm schlüpft die Onkosphäre im Darm, dringt in die Darmschleimhaut ein und gelangt in die Leber sowie hämatogen in weitere Organe.

Taenia multiceps ist der Erreger der zerebralen Zönurose. Der Parasit kommt weltweit vor. Endwirte sind Caniden, Zwischenwirte meist Pflanzenfresser, vor allem Schafe, und Kleinsäuger. *T. multiceps* parasitiert im Dünndarm des Endwirts, die Eier gelangen mit den Proglottiden über den Kot ins Freie. Die Infektion des Zwischenwirts erfolgt durch orale Aufnahme, die Onkosphäre schlüpft im Darm, ist neurotrop und entwickelt sich im Gehirn zu einer Finne, dem Zönurus. Beim Schaf resultiert der Befall in der „Drehkrankheit“. Der Mensch, bei dem die Erkrankung selten vorkommt, infiziert sich meist über orale Aufnahme der Bandwurmeier und ist dann Zwischenwirt.

Prionenerkrankung

FSE

Die feline spongiforme Enzephalopathie gehört wie BSE oder Scrapie zu den transmissiblen spongiformen Enzephalopathien (TSE). Sie wird durch infektiöse Prionproteine übertragen. TSE verlaufen immer tödlich.

Kotbeschaffenheit

Es sei generell angemerkt, dass bei der Rohfütterung wichtig ist, das Tier zu beobachten und entsprechend zu reagieren. Gerade in der Phase der Umstellung hat der Besitzer, der den üblich geformten und ge-

füttern und den Kot, den Hunde absetzen, zu entsorgen, was unabhängig von Neospora-Infektionen eine Selbstverständlichkeit sein sollte.

Bandwurminfektionen Eine besondere Gefährdung des Menschen besteht durch eine mögliche Infektion mit alveolärer (*E. multilocularis*, **Fuchsbandwurm**) bzw. zystischer Echinokokkose (*E. granulosus*, **Hundebandwurm**). Zwar sind Katzen weniger empfänglich für die Infektion mit dem Fuchsbandwurm als Hunde, durch ihre Art der Futterbeschaffung jedoch stärker disponiert. Beim Hund ist es unkompliziert, ihn vom Fang bzw. Verzehr potenzieller Zwischenwirte abzuhalten, unabhängig von der Fütterung. Zur Prophylaxe der Infektion mit *Taenia multiceps* sollte kein Hirngewebe vom Schaf roh gefüttert werden.

Generell und fütterungsunabhängig gilt, dass eine regelmäßige kotkulturelle Untersuchung sowie Entwurmung der Tiere selbstverständlich sein sollte.

Die Praxis des BARFens

Zusammensetzung der Ration

Das Grundprinzip der Rohfütterung besteht darin, die **Zusammensetzung eines Beutetieres nachzuahmen**. Daher besteht eine BARF-Mahlzeit nicht nur aus Fleisch, sondern auch aus Knochen und Innereien, Gemüse, Obst, Getreide, Eiern, Milchprodukten und Ölen (Abb. 4, Tab. 1). Es müssen nicht alle Komponenten in jeder Woche gefüttert werden. Jedoch sollte die tägliche Ration möglichst ausgewogen sein.

Tierische Bestandteile

Fleisch und Fisch Rind, Schaf, Ziege, Pferd, Kaninchen, Geflügel und Wild sind geeignete Fleischlieferanten. Es muss darauf geachtet werden, nicht nur bei der Tierart, sondern vor allem bei der Fleischqualität abzuwechseln. Geeignet sind prinzipiell alle Teile des Tierkörpers, also jegliches Muskelfleisch, Stichfleisch, Zwerchfell, Schlund. Auch fettes und sehniges Fleisch darf mit hin verfüttert werden. Innereien (Leber, Niere, Milz, aber auch Herzmuskelfleisch) sollten nur einmal wöchentlich gefüttert werden. Fisch kann ebenfalls gefüttert werden.

Knochen Fleischige Knochen sind ein wichtiger Bestandteil der Rohfütterung. Grundsätzlich sollten Knochen immer nur roh verfüttert werden, nie gekocht. Dies gilt auch für Geflügelknochen: die Flügel, Hälse und Karkassen junger Hühner können problemlos verfüttert werden. Die **Röhrenknochen von Suppenhühnern** sind jedoch sehr hart und splitteranfällig, daher sollte man hierauf verzichten.

Die zu fütternde Knochenmenge kann variieren: von täglicher Fütterung bis zu dem Rat, nur 10 % der Gesamtration an fleischigen Knochen zu füttern. Es bietet sich an, die Knochenration in Abhängigkeit von der Verträglichkeit und der Kotkonsistenz individuell anzupassen.

Ist der Kot kalkweiß oder hat der Hund Probleme beim Kotabsatz, muss die Knochenmenge reduziert werden.

Hunden, die Knochenfütterung noch nicht gewöhnt sind, sollten leichter verdauliche Knochen gegeben werden. Sehr gut geeignet für Anfängerhunde sind zum Beispiel **Hühnerhälse oder -flügel, Lammrippen oder Kalbsbrustbein**. Diese können am Anfang auch aus der Hand gefüttert und der Hund somit zum Abbeißen angeleitet werden. Verträgt der Hund keine Knochen, was sich in Erbrechen, Durchfällen oder Verstopfungen äußern kann, ermöglicht die Gabe von Kalzium in Form von Kalziumkarbonat oder -zitat die Deckung des Kalziumbedarfs.

Eier Sie sollten ein bis dreimal in der Woche auf dem Speiseplan stehen. Bei rohen Eiern sollte nur das Eigelb gegeben werden, da das Eiklar **Avidin enthält, das das Biotin im Eigelb und im Körper bindet**. Das Eiklar verliert diese Eigenschaft jedoch, wenn es **gekocht** wird.

Milchprodukte Sie sollten 1- bis 2-mal pro Woche gefüttert werden.

Pflanzliche Bestandteile

Gemüse **Gemüse muss vor der Fütterung für den Hund aufgeschlossen werden**. Neben kurzem Dünsten in wenig Wasser gibt es die Alternative des Entsaftens und der anschließenden Fütterung von Trester und Saft. **Pürieren ist** ebenfalls eine gut geeignete Methode, um die Verdaulichkeit pflanzlicher Futtermittel zu erhöhen. Gemüse sollte bei drei bis vier Mahlzeiten in der Woche gegeben werden, wobei bei der Fütterung

von ungewaschenem Pansen oder Blättermagen die Menge reduziert werden kann.

Obst Obst sollte ebenfalls **püriert oder geraspelt** und etwa einmal pro Woche verfüttert werden z.B. mit der Milchproduktmahlzeit.

Getreide Es wird geschrotet oder als Flocken gefüttert, vor der Fütterung jedoch mit warmem Wasser übergossen, um es ein wenig quellen zu lassen. Es gilt im Grundsatz, Getreide und Fleisch nicht zusammen zu füttern, da dies zu Gasbildung und Verdauungsbeschwerden führen kann. Verträgt der einzelne Hund diese Kombination, kann es sicher trotzdem kombiniert gegeben werden.

Für Getreide und Milchprodukte gilt: Sie können, müssen aber nicht verfüttert werden. Verträgt der Hund diese Futterkomponenten, stellen sie eine sehr schöne Bereicherung dar.

Zubereitung der Ration

Obwohl BARFen die Fütterung rohen Fleisches zugrunde liegt, besteht in der Gewöhnungsphase an selbst zubereitete Rationen die Möglichkeit, das Futter zu kochen. Vor allem der an Fertigfutter gewöhnte Hund scheint beim Anblick seines ersten fleischigen Knochens häufig ratlos und muss sich erst an diese Fütterung gewöhnen. Hier bringt die anfängliche Gabe von gekochtem Fleisch oft höhere Akzeptanz. Die Garzeit wird allmählich verkürzt, bis die Ration roh verfüttert werden kann.

Gemüse und Getreide können ebenfalls gekocht werden, um die Verdaulichkeit zu erhöhen und pflanzliche Stärke den Verdauungsenzymen leichter zugänglich zu machen.

Außer einer besseren Verdaulichkeit birgt das Kochen für den gesunden Hund keine Vorteile gegenüber der Rohfütterung. Enzyme und ein Teil der Vitamine werden zerstört, durch die Denaturierung der Proteine kommt es zu einer geringeren biologischen Wertigkeit und Verfügbarkeit insbesondere von Lysin und Methionin.

Um Imbalancen in der Ration besonders bei Spurenelementen zu vermeiden, ist es sinnvoll, die Ration mit einem modernen Fütterungsprogramm (z.B. Diet-Check) durchzurechnen.



Abb. 4 Eine BARF-Mahlzeit: Neben Fleisch enthält sie u.a. Gemüse, Obst und Eier.

Menge

Beginnen sollte man mit einer Menge, die **2 % des Körpergewichts des Tieres pro Tag** entspricht, also beispielsweise 500 g Gesamtfuttermenge bei 25 kg KM. Da große Unterschiede im Temperament und somit dem Grundumsatz der Hunde bestehen, muss diese Menge angepasst werden. Gerade Welpen und kleine sowie sehr aktive Hunde benötigen oft größere Futtermengen.

Nimmt der Hund zu, sollte auf magere Fleischsorten und Lunge ausgewichen und die Gesamtmenge verringert werden. Zudem kann der Gemüseanteil erhöht werden. Häufiger wird der Fall eintreten, dass der Hund abnimmt. Um dem ggf. entgegenzuwirken, kann neben der Gesamtfuttermenge der Anteil an fettem Fleisch bzw. Kohlenhydraten erhöht werden.

Fütterung

Zuerst sollten, getrennt von anderen Futtermitteln, fleischige Knochen gefüttert werden. Getreide sollte dann getrennt von Fleisch gegeben werden, um Gärungsprozesse zu verringern. Generell gilt auch hier: Was gut vertragen wird, kann in der Zusammensetzung verfüttert werden.

In der Regel wird zweimal täglich gefüttert.

Teilweise wird ein Fastentag pro Woche empfohlen. Manche bevorzugen die Fütterung von nur drei bis vier Portionen ad libitum in der Woche, wobei dies sicherlich kein ideales Fütterungsregime für einen BARF-Anfänger darstellt, sondern dem erfahrenen BARF-Hund vorbehalten bleiben sollte.

Zeit- und Kostenaufwand

Die Zubereitung einer BARF-Mahlzeit ist in der Regel, zumindest am Anfang, zeitaufwendiger als die Fütterung von Fertigfutter. Auch der Aufwand für die Futterbeschaffung dürfte in der Regel höher sein, bis sich passende Fleischquellen gefunden haben. Der Bezug vorportionierten Fleisches kann hier zu höherer Zeiteffizienz verhelfen.

Die Kosten der Rohfütterung hängen entscheidend von der regionalen Infrastruktur (Schlachthof in der näheren Umgebung, Jäger, Schäfer etc.) und dem Erfindungsgeist des Tierbesitzers ab. Oftmals ist Fleisch sehr günstig zu beziehen. Auch viele Tierfuttergeschäfte bieten inzwischen tiefgekühltes Fleisch an. In Supermärkten gibt es häufig günstige Angebote, beispielsweise Hühnerklein, Hühnerflügel, aber auch Fisch. Kostenintensiver wird es vor allem, wenn das Fleisch vorportioniert bezogen

wird, beispielsweise über den Internetversand. Die Portionen müssen nur noch aufgetaut und ggf. mit weiteren Komponenten gemischt werden. Hier liegt der Zeitaufwand kaum höher als bei der Fütterung von Fertigfutter. Da die Einrichtung einer Futtergrube (im Prinzip ein Erdloch, in dem rohes Fleisch, wiederum von Erde bedeckt, zur Reifung gebracht wird) vermutlich erst dem fortgeschrittenen Rohfütterer in den Sinn kommen wird und oftmals nicht möglich ist, ist eine Tiefkühltruhe, gerade im Sommer, von unschätzbarem Wert. ♦

Summary

Bone and raw food – an alternative diet

Increasingly veterinarians are faced with the concept of "BARF". The acronym "BARF" means "bones and raw food" or "biologically appropriate raw food". The basis of this kind of diet is meat, bones and offals according to the components of a carnivore's prey animals. This article gives insight into basic principles of BARF and might enable veterinarians to give advice to interested pet owners.

Key words

bone and raw food – biologically appropriate food – BARF – raw meat diet – carnivore

Literatur

Literatur bei der Autorin.

Michaela Hinger

Weidloh 4 · 35418 Buseck
E-Mail: michaela.hinger@onlinehome.de

Geboren 1978, Studium der Veterinärmedizin an der JLU Gießen, Approbation 2004, seitdem wiss. Mitarbeiterin am Institut für Tierzucht und Haustiergenetik der JLU Gießen. Halterin von drei Hunden, die seit 4 Jahren nach der BARF-Methode gefüttert werden.